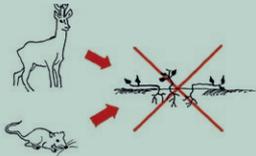
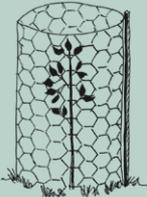


Rund um den „tierischen“ Waldschutz

Forstliche Fachbegriffe zu Wildschäden und Schutzmaßnahmen

Durch kalamitätsbedingte Kahlf lächen sind viele Waldbesitzer gezwungen, kostenintensiv aufzuforsten. Das heimische Wild nimmt diese „Leckerbissen“ gerne an und schädigt damit den neuen Wald. Wir möchten Ihnen in diesem Zusammenhang verwendete Fachbegriffe erläutern, die nicht jedem Waldbesitzer auf Anhieb geläufig sind:

Fachbegriff		Erläuterung
Wildschaden		Schäden an forstlichen Kulturen durch Wildeinfluss, meist durch Nahrungsaufnahme (Verbiss- und Schälschäden). Verursacher können verschiedene Wildarten, insbesondere Schalenwild wie Reh- und Rotwild, sein. Wirtschaftlich entstehen dem Forstbetrieb durch Wuchsminderung bis hin zu Totalausfall bei Verjüngungen oder Holzschäden erhebliche Mindereinnahmen und Folgekosten (z. B. Nachbesserungen).
Verbiss		Abbeißen von Knospen, Blättern oder Zweigen an Waldbäumen oder -sträuchern insbesondere durch Schalenwildarten. Je nach „Verbissdruck“, also Anzahl verbeißender Wildtiere, verursacht er mindestens Wuchsverzögerungen, Krüppelwuchs oder Folgeschäden durch Pilzbefall. Nicht selten sterben die Jungbäume auch ab.
Verbissschutz		Abwehrmaßnahmen, um Waldverjüngung vor erhöhtem Verbiss und dadurch Verbissschäden zu schützen: <ul style="list-style-type: none"> ■ Jagd: Schaffung einer waldverträglichen Wilddichte ■ Flächig, mechanisch: Zaun ■ Einzelbaumweise, mechanisch: Wuchshüllen, Drahtosen, Knospenschutz Mechanische Maßnahmen verursachen hohen Material- und Arbeitsaufwand und damit Kosten.
Fegen		Neugebildetes Gehörn bzw. Geweih des Reh- und Rotwildes wird mit dem sogenannten Bast (behaarte Haut) geschützt. Nach der Reife des Gehörns / Geweihs wird der Bast gerne an jungen Bäumen und Sträuchern abgerieben bzw. abgeschabt. Dieses sog. „Fegen“ verursacht Schäden an den kostbaren Jungpflanzen, die bis zum Totalausfall führen können.
Fegeschutz		Abwehrmaßnahmen, um Fegeschäden zu vermeiden: <ul style="list-style-type: none"> ■ Flächig, mechanisch: Zaun ■ Einzelbaumweise, mechanisch: Drahtose, „Stachelbaum“, „Verkrakeln“ (Umstellen mit trockenen Fichtenwipfeln) ■ Chemisch: Streichen mit Pflanzenschutzmitteln Alle Maßnahmen verursachen hohen Material- und Arbeitsaufwand und damit Kosten.
Schäle		Rotwild oder andere Hirscharten lösen die Rinde meist junger Bäume vom Stamm. Bei der Winterschäle wird die Rinde abgenagt (Zahnspuren) und bei der Sommerschäle, wenn die Bäume „im Saft stehen“, wird die Rinde meist in langen Streifen abgezogen. Ist dies um den ganzen Stamm der Fall („Ringschäle“), stirbt der Baum ab. In jedem Fall sind die Verletzungen Eintrittspforten für Pilze und es folgt eine Holzentwertung.

Zeichnungen: Jörg Moggert

Jörg Moggert
ist Referent für das Gebiet Nord
in der Stabsstelle Privat-
und Körperschaftswald im
Forstbezirk Oberlausitz

